Nr. 293 XXIV. Jahrgang

Donnerstag, 26. Oktober 1916

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung

Größte Verbreitung in Sachsen

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4.
Fernsprecher: Redaktion Nr. 13 6 97, Expedition Nr. 13 6 38, Verlag Nr. 13 5 28. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden

Anzeigen: Die einspaltige Kolonelzeile kostet für Dresden und Umgegend 25 Pf., für auswärts 30 Pf. Tabellen- oder Satzsatz berechnet Preisaufschläge entsprechend der nötigen längeren Satzzeile. Die zweispaltige Reklamezeile 1,50 Mk., mit Platzvorschrift 2 Mk. Bei Wiederholungen und Schlußverkäufen Rabatt nach Tarif. Chiffrebriefe 30 Pf. Anzeigen von auswärts werden nur gegen Vorausbezahlung entgegengenommen. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht garantiert. Anfrage und Beilagen pro Anzeigen durch den Briefträger ist unzulässig. Alle Dresdner und auswärtigen Annoncenbureaus sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen zu Originalpreisen und -bedingungen an.

Bezugspreis: Der Dresdner Nachrichten-Verlag monatlich 90 Pf., vierteljährlich 2,70 Mk. frei Haus, durch unsre weiteren Ausgabestellen monatlich 1,20 Mk., vierteljährlich 3,60 Mk. frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" oder „Dresdner Illustrierte Blätter" je 15 Pf. monatlich mehr.
Bestellung in Deutschland: Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. 1,00 Mk., vierteljährl. 3,00 Mk. „ B mit „Illustr. Neueste" „ 1,15 „ „ 3,45 „
In Oesterreich-Ungarn: Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. 1,19 Kr., vierteljährl. 5,57 Kr. „ B mit „Illustr. Neueste" „ 1,37 „ „ 6,30
Nach d. Auslande in Kreuzb. mindestens 1,10 Mk. Eing.-Numm. 10 Pf.

Cernavoda und der Vulkanpaß erobert!

Das Fort Douaumont in Flammen. — Der Kaiser über die sächsischen Truppen an der Westfront. — Neue Erfolge im Kreuzerkrieg. — Frankreich unternimmt keine weiteren Schritte gegen Griechenland.

Die Bedeutung des Sieges in Rumänien

Neutrale und feindliche Urteile

* Bern, 25. Oktober

Die schweizerische Presse mißt der Eroberung Constantzas eine außerordentliche Bedeutung bei. Siegemann schreibt, die Lage der Rumänen sei als kritisch zu betrachten, zumal wieder eine große strategische Unsicherheit über das Verhalten des konzentrisch anrückenden Gegners bei den Rumänen ausgelöst werde. Die „Neuen Zürcher Nachr." betonen die Wichtigkeit der Tatsache, daß dieses Mal nicht nur die Rumänen einen Hauptschlag erlitten haben, sondern gleichzeitig die russische Dobrudschaarmee geschlagen wurde. Es sei eine Genieta t der Hindenburgschen Leitung, die sofort den Kernpunkt der Gesamtlage erfaßte, und was Hindenburg genial geplant habe, führten Mackensen und Falkenhayn genial aus. Die „Berner Tagwacht" schreibt, die völlige Unterwerfung Rumäniens rücke damit bedrohlich näher. Es habe allen Anschein, daß Rumänien das Schicksal Serbiens teilen müsse.

Während die französische Presse sich zunächst betroffen ausschweigt, verkennen die englischen Blätter nicht die Schwere des erlittenen Schlages. „Daily Chronicle" sagt in einem Leitartikel über die Einnahme von Constantza u. a. folgendes: Die unmittelbaren Folgen der Einnahme von Constantza dürften sehr weittragend sein. Es ist der größte rumänische Seehafen mit großer Ausfuhr von Getreide und Petroleum. Vermutlich waren sehr große Vorräte vorhanden, die der Feind erbeutet haben wird. Die weiteren Möglichkeiten aber sind noch viel bedenklicher. Die russischen und rumänischen Truppen können nicht in nördlicher Richtung zurückgehen, es ist für sie ein Lebensinteresse, mit der Brücke von Cernavoda in Fühlung zu bleiben, weil diese Brücke tatsächlich ihre einzige Verbindung über die Donau bildet. Sie müssen, wenn sie überhaupt noch etwas in der Dobrudscha halten wollen, jenen Brückenkopf behaupten, und der Feind dürfte deshalb imstande sein, an ihrem linken Flügel vorbei in nördlicher Richtung gegen die Donaumündung vorzurücken und sich in einem kleinen Halbkreis um Cernavoda herum festzusetzen. Es ist möglich, daß unsre Verbündeten nicht versuchen werden, Cernavoda zu behaupten, und wenn sie den Versuch machen, daß er ihnen nicht gelingen wird. In beiden Fällen würde der Rückzug über die Brücke eine sehr schwere Unternehmung sein. (Inzwischen haben die Rumänen Cernavoda verloren! Aus den Ausführungen des englischen Blattes ersieht man, welche Bedeutung diesem neuen Siege beizumessen ist. — Die Red.) Mittlerweile geht der Kampf an der andern rumänischen Front um die Pässe hartnäckig weiter. Es ist nicht ganz richtig, zu sagen, daß der Feind dort im Zaum gehalten wird, denn nicht nur, daß er an der rumänischen Seite der Pässe ein Stück vorgeschritten ist, sondern die Namen der Orte, die in den Heeresberichten erwähnt werden, liegen regelmäßig in der falschen Richtung. Man kann sich dem Eindruck nicht entziehen, daß an allen rumänischen Fronten die Verteidigung einer Uebermacht gegenübersteht.

Die rumänische Presse selbst betrachtet die Lage äußerst pessimistisch. Die Regierungsorgane stellen fest, daß die Kriegführung auf zwei Fronten ein sehr schwieriges Problem sei. Rumänien müsse sich von der Dobrudschafront freimachen und mit seinen ganzen Truppen in Siebenbürgen einrücken, weshalb es die Pflicht der Alliierten sei, die Verteidigung der Dobrudschafront ganz und gar zu übernehmen. Die russischen Zeitungen, die diesen Ratschlägen Rumäniens widersprechen, bekämpfen und fordern teilweise die Entsendung von Hilfstruppen nach Rumänien. Nach der Dobrudscha, sagen „Russkoje Sjiowo" und „Birschewija Wjedomosti", ist zwar russische Hilfe geschickt worden, aber nicht genügend. Auf zweierlei Weise sei Hilfe möglich: Man könne sie direkt schicken, oder man könne eine Offensive auf andern Fronten beginnen, um einen vernichtenden Schlag des Feindes abzuwehren. Leider herrsche auf allen Fronten eine Pause. Diesen günstigen Moment nütze der Feind aus. Um zu verhindern, daß nach Rumänien Hilfe geschickt werde, trete er auf andern Fronten aktiv auf, wodurch er große Truppenkörper binde. Seine aktive Tätigkeit auf der ganzen russischen Front sei sogar in solchen Abschnitten bemerkbar, wo sich der Feind außer Gefahr befand. Im allgemeinen dürfe aber angenommen werden, daß Rumäniens Schwierigkeiten bei kräftiger Unterstützung vorübergehen würden, so daß es Rumänien möglich sein werde, wieder zur Offensive überzugehen. — Der frühere rumänische Handelsminister Xenopol, der sich zur Förderung der rumänisch-russischen Handelsbeziehungen in Petersburg aufhält, äußerte sich, den „Birschewija Wjedomosti" zufolge: Das Ziel der Deutschen sei klar, sie wollten durchaus einen Sieg auf der rumänischen Front herbeiführen, um dann mit großen Kräften die Donau zu erzwingen. Man müsse daher einsehen, wie groß die Gefahr eines feindlichen Sieges auf dieser Front sei. Die Eroberung von Constantza habe wegen des Zugangs zum Schwarzen Meer die größte Bedeutung, zumal es gleichzeitig einer der wichtigsten strategischen Punkte sei.

Die Verfolgung in der Dobrudscha geht planmäßig weiter

× Großes Hauptquartier, 25. Oktober. (Amtlich.) (Eingegangen 2 Uhr 35 Min. nachm.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Infolge regnerischer Witterung hat gestern die Gefechtstätigkeit im Sommegebiete nachgelassen; das Artilleriefeuer steigerte sich nur zeitweilig. In den Abendstunden sind französische Teilangriffe aus der Linie Lesboeufs—Rancourt vor unsern Hindernissen verlustreich und ergebnislos zusammengebrochen.

Heeresgruppe Kronprinz:

An der Nordostfront von Verdun hat ein französischer Angriff bis zum brennenden Fort Douaumont Boden gewonnen; die Kampfhandlung dauert an.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Ein Gasangriff der Russen an der Schtschara mündung; ebenso blieb einem Angriff russischer Bataillone bei Kol. Okrow (nordwestlich von Luck) jeglicher Erfolg versagt.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl:

Im Südteile der Waldkarpathen blieben bei Gefechten minderen Umfanges die gewonnenen Höhenstellungen in unserm Besitz.

An der Ostfront von Siebenbürgen hat sich bei örtlichen Kämpfen die Lage nicht geändert. Nördlich von Campolung machte unser Angriff Fortschritte.

Der Vulkanpaß ist von deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen gestürmt worden.

Balkankriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen:

Die Verfolgung geht planmäßig weiter.

Cernavoda ist heute früh genommen. Einzelheiten sind noch nicht bekannt geworden.

Damit ist die in der Dobrudscha operierende rumänisch-russische Armee ihrer letzten Bahnverbindung beraubt und ein ungemein wichtiger Erfolg erzielt.

An der Mazedonischen Front herrschte Ruhe.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Die heldenmütigen Angriffe der Türken

× Konstantinopel, 24. Oktober

Nach den hierher gelangten Nachrichten ist es den an der Dobrudschafront kämpfenden türkischen Truppen durch glänzenden Bajonettsturm gelungen, sich überaus rasch der von den Russen besetzten Stellungen zu bemächtigen. Alle Befehlshaber heben rühmend den Heldenmut der Türken während der dreitägigen Offensive hervor. „Servet-i-Funun" weist insbesondere auf die Teilnahme der türkischen Truppen bei dem Erfolge von Constanza und Medschidia hin und stellt fest, die Freude und der Stolz der türkischen Bevölkerung seien deshalb um so größer.

Auf das Telegramm des Generalfeldmarschalls v. Mackensen, in dem gesagt wurde, die osmanischen Truppen hätten an den drei Tage währenden siegreichen Kämpfen von Topraisar und Cobadinu überaus ruhmreich teilgenommen, und daß den Sultan dazu beglückwünsche, daß er solche Soldaten besitze, antwortete der Sultan mit folgendem Telegramm an den Generalfeldmarschall: „Das von einem so tapferen Befehlshaber meinen Truppen gespendete Lob hat mich mit gerechtem Stolze erfüllt. Ich spreche dem großen Befehlshaber, der sie zum Siege geführt hat, meinen Dank aus." Das Telegramm schließt mit einem Glückwunsch für den Generalfeldmarschall und mit dem Wunsche, Gott möge weiter solche glorreiche Siege geben.

Bulgarischer Kampfbericht

× Sofia, 24. Oktober

Amtlicher Bericht des Generalstabs: Mazedonische Front: Keine Aenderung in der Lage. Auf der ganzen Front zwischen Prespasee und der Struma schwache Artillerietätigkeit. Ein feindlicher Vorstoß gegen das Dorf Tsaknova wurde gleich im Anfang angehalten. An der Strumafront lebhafte Tätigkeit der Aufklärungsabteilungen und stellenweise Artilleriefeuer. An der Küste des Aegäischen Meeres beschossen feindliche Kreuzer ergebnislos zwei Stunden lang den Golf von Kerenedli westlich der Mestamündung. Der deutsche Flugoberleutnant v. Erpegek (?) schoß nach heldenmütigem Luftkampfe bei Struma einen englischen Doppeldecker vom Typ Newport ab, dessen verwundeter Führer und unverwundeter Beobachter gefangengenommen wurden.

Rumänische Front: In der Dobrudscha dauert die zeitraubende Verfolgung bis in Auflösung befindlichen Feindes an. Am 22. Oktober warfen die verbündeten Truppen auf ihrem rechten Flügel den Feind zurück und erreichten die Linie Dorf Karamurad—Dorf Dolnapol. Unsre Kavallerie griff bei Isliamtsje (Höhe 91) eine rumänische Brigade an und zersprengte beim Dorfe Karamurad das russische Territorialbataillon Nr. 275, nahm den Kommandanten der rumänischen Brigade gefangen und machte ebenfalls den Kommandanten des russischen Bataillons und 800 Mann der 4. Infanteriedivision zu Gefangenen. Sie nahm nach einem erbitterten Kampfe die Stadt Medschidie, wo eine große Menge Eisenbahnmaterial genommen wurde. Die Truppen des linken Flügels erreichten die Linie Medschidie-Höhe Hoffnung (Höhe 137)—Dorf Rasova. Der Feind erlitt schwere blutige Verluste. Am 23. Oktober wurden 51 Offiziere und mehr als 1200 Soldaten gefangengenommen, 4 Geschütze, 20 Maschinengewehre, 8 Minenwerfer, 5 Lokomotiven und 200 Eisenbahnwagen erbeutet. Vom 19. bis zum 23. Oktober erbeuteten die verbündeten Truppen eine Fahne und machten 75 Offiziere und 6893 Soldaten zu Gefangenen. Außerdem wurden noch 32 Maschinengewehre, 12 Geschütze, 4 Minenwerfer, 5 Lokomotiven und 200 Eisenbahnwagen erbeutet. Längs der Donau fallenweise Artillerie- und Infanteriefeuer.

*

Um jeden Preis und unbedingt!

* Genf, 25. Oktober

König Ferdinand erließ an das rumänische Heer folgenden Tagesbefehl: „Keine Einheit darf zurückgehen, jede Truppe muß ihre Stellung um jeden Preis behaupten. Jede verlorene Stellung muß unbedingt wieder genommen werden. Die Berge, die seit Tausenden von Jahren Schild unserer Rasse sind, müssen eine unüberschreitbare Mauer bilden. Ehre und Heil des Vaterlandes verlangen das! Mit Gottes Hilfe wird der Sieg uns gehören!" (Die Wirkung dieses Tagesbefehls ist in den deutschen Heeresberichten nachzulesen! — Die Red.)

*

Ein neuer Generalstabschef

(Privattelegramm)

* Genf, 25. Oktober

Der ehemalige Generalsekretär des Bukarester Kriegsministeriums Brigadegeneral Landovesku wurde, wie Wiener Blätter aus Bukarest melden, zum Chef des obersten Generalstabes ernannt.

*

Die Russen fühlen sich bedroht

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten)

b. Basel, 25. Oktober

Der Petersburger „Russki Invalid" meldet von militärischer Seite, daß das Vordringen der Mittelmächte über die rumänischen Grenzpässe den ganzen russischen Besitz der Bukowina und von Ostgalizien bedrohe. Damit sei auch das Ausbleiben der großen russischen Offensive zu erklären, die die Alliierten in Verkennung der Sachlage zur Rettung Rumäniens forderten. (LT)

Englische Handelsspionage

„Vaderland" berichtet, daß ein Haager Kaufmann mit einer deutschen Firma über den Verkauf von Waren, die in Deutschland eingelagert sind und aus Holland herrühren, korrespondierte. Bald darauf wurde er wegen dieser Verhandlungen auf die englische Schwarze Liste gesetzt. Es stellte sich heraus, daß die Personen, die mit der Kontrolle dieser Transaktion betraut waren, im Besitze einer englischen Abschrift des Briefes des Kaufmanns waren. Eine im Haager Postamte eingeleitete Untersuchung hat zu keinem Ergebnisse geführt.

Depeschenwechsel zwischen Kaiser und König

W. S. L. Dresden, 24. Oktober

Das „Kgl. Sächs. Militär-Verordnungsblatt" meldet: Seine Majestät der Kaiser hat an Seine Majestät den König von Sachsen unter dem 22. d. M. folgendes Telegramm gesandt:

„Es gereicht mir zur Freude, Dir mitzuteilen, daß ich an der Westfront, von der ich soeben zurückkehre, auch sächsische Truppen besichtigt habe, die sich durch vorzügliche Haltung und Stimmung auszeichneten. Ich habe den Führern und Truppen für ihre glänzenden Leistungen nicht nur meine eigene Anerkennung, sondern auch den Dank des ganzen deutschen Volkes aus vollstem Herzen ausgesprochen. Wilhelm."

Darauf hat Seine Majestät der König an Seine Majestät den Kaiser telegraphisch wie folgt geantwortet:

„Herzlichst danke ich Dir für die so anerkennende Beurteilung der Leistungen meiner Truppen. Im Verein mit den Truppenteilen aller andern deutschen Stämme haben sie Uebermenschliches geleistet. Es erfüllt mich mit berechtigtem Stolze, daß es meinen Soldaten vergönnt ist, an den schwersten, größten und schrecklichsten Kämpfen der Weltgeschichte an wichtiger Stelle tätigen Anteil zu nehmen. Gott helfe uns weiter. In treuer Freundschaft Friedrich August."

Ein Somme-Großkampftag höchster Ordnung

(Telegramm unsres Kriegsberichterstatters im westlichen deutschen Hauptquartier)

(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Großes Hauptquartier, 24. Oktober

Als ob unsre Feinde den Gedanken nicht fassen konnten, daß soviel Aufwand und Menschenopfer im Angriff an der Somme nutzlos vertan sein sollen, ehe der Winter beginnt, steigerten sie ihre Massenangriffe in einem Maße, das man früher für unmöglich gehalten hätte. Nach entsprechender Artillerievorbereitung warfen sie Sturmwelle auf Sturmwelle in dichtgeschlossenen Massen und unübersehbarer Zahl gegen unsre Linien. Zwischen Rancourt—l'Abbaye und Lesboeufs mähte schon unser Artilleriefeuer diese Sturmmassen nieder, ehe sie überhaupt mit unsern Grabenverteidigern in Fühlung kamen. An andern Abschnitten kam es zu erbitterten Nahkämpfen, die besonders heftig bei Gueudecourt entfachten wurden. Die Angriffe der Franzosen erreichten den Gipfel der Heftigkeit bei Sailly. Südlich der Somme faßte unsre Artillerie den dort auf breiter Front zum Sturme aufmarschierten Feind, ehe er seine Stellungen verlassen konnte. Das Gesamtergebnis dieses selbst für die Sommeschlacht außnahmend heißen Kampftages war ein voller Erfolg. Alle feindlichen Angriffe wurden durch unsre Infanterie völlig abgeschlagen. Im Gegenstoß wurde ein Engländernest nordöstlich Lesboeufs nach verzweifelter Gegenwehr gesäubert und ein Franzosennest bei Sailly, das sich noch von früheren Kämpfen her gehalten hatte, ausgeräumt. Entsprechend der gesteigerten Heftigkeit seiner erfolglosen Angriffe gingen diesmal auch die Verluste des Feindes über alles dagewesene Maß hinaus. Die Hauptangriffsabschnitte kennzeichnen Wälle von toten Feinden, die bei jedem neuen Ansturm höher übereinander geschichtet wurden. — In zahlreichen Luftkämpfen längs der ganzen Westfront behaupteten unsre Flieger weiter ihre meisterhafte Ueberlegenheit. Der Feind richtete mit einem Bombenangriff auf St. Quentin keinen militärischen Schaden an, verwundete aber vier Einwohner, darunter zwei Kinder. Ein Beispiel mannhafter Treue und Selbstbezwingung bis in den Tod gab einer unser tüchtigen Flugzeugführer, der bei einem erfolgreichen Luftangriff über die feindliche Linie durch Bauchschuß tödlich verwundet wurde, trotzdem aber sein Flugzeug bis in den deutschen Heimathafen zurücksteuerte, wo er heute früh verschieden ist.

W. Schouermann, Kriegsberichterstatter (KB)

Die russische Kriegsanleihe

Kopenhagener Blätter melden aus Petersburg, daß die russische Kriegsanleihe im Betrage von drei Milliarden Rubel am 1. November d. J. zur Zeichnung aufgelegt werden soll. Die Zeichnungsfrist läuft am 31. Dezember ab, für Spaarkassen jedoch erst am 1. Februar 1917.